

Aus der Sicht von Otto Frank

Nun ist es ein Jahr her und ich stehe wieder in Amsterdam. Jeden Tag denke ich an die schöne Zeit vor dem Krieg, bevor man mir meine Familie nahm. Jeden Tag kommt meine Wut auf die Nazis hoch und die Trauer um meine Familie lässt mich von Tag zu Tag schwächen. Die Zerstörung der Stadt ist sehr schlimm, es fühlt sich an, als hätte hier nie jemand gelebt. Ich gehe durch die Straßen und sehe überall Tote. Und neben all den Trümmern steht es noch, meine Fabrik und das Hinterhaus. Ich gehe mit wenig Hoffnung hinein und all die Erinnerungen an meine geliebte Familie überhäufen mich. Ich gehe langsam hinauf und stehe nun vor dem Schrank. Dort, wo alles begann und endete - ich drehe den Schrank auf und gehe hoch. Alles verwüstet. Nichts mehr da. Doch dann sehe ich es. Annes Tagebuch unter all dem Schutt. Es ist voller Staub und sieht aus, als würde es schon zehn Jahre hier liegen. Ich hebe es auf, mache es sauber, schaue es an und es sieht aus wie neu. Ich sehe meine Anne in das Tagebuch schreiben, sie war so glücklich dieses Tagebuch zu haben. Sie wollte nie zeigen, was sie schrieb. Und jetzt halte ich es hier in meiner Hand. Ich setze mich und schlage es auf. Es riecht und fühlt sich an wie neu. Ich schlage es zu und drücke es fest an mich. Dieses Tagebuch ist die einzige Erinnerung an meine Familie. Ich gehe die Treppe runter, aus der Fabrik raus. Es ist kurz vor dem Sonnenuntergang. Ein Blick zurück und dann erhobenen Hauptes in Richtung Sonne. Das Tagebuch in der rechten Hand und mit den letzten Worten "Und jetzt dahin, wohin mich mein Weg führt" geht es weiter.